

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-73

Bonn und Potsdam – Wendezeit

Christel Riedel, Mitglied des Landesverbands Berlin

Im Frühjahr 1990 zeichnete sich bereits ab, dass die Vereinigung der beiden deutschen Staaten unter der Geltung bundesdeutschen Rechts stattfinden und dass damit auf die aus der DDR stammenden Juristen und Juristinnen eine schwere Zeit zukommen würde. Wir Bonner Juristinnen versuchten, uns in ihre Situation zu versetzen: nach vielleicht 20 Berufsjahren als Richterinnen, Anwältinnen, Professorinnen, Ministerialbeamtinnen oder Verbands- und Verwaltungsjuristinnen wieder ganz am Anfang zu stehen, neues Recht lernen und die berufliche Existenz neu aufbauen zu müssen. Die Größe der Herausforderung, vor der unsere Kolleginnen in der DDR standen, ließ uns erschauern. Wir wollten irgendwie sinnvolle Unterstützung leisten – und zugleich den politischen Vereinigungsprozess in unserem kleinen Einflussbereich mit Leben füllen. Da bot uns die zwischen Bonn und Potsdam bereits 1988 begründete Städtepartnerschaft Anlass, Potsdamer Juristinnen ausfindig zu machen und sie zu einem gemeinsamen Wochenende nach Bonn einzuladen. Nach einem ersten Kennenlernen am Freitag, hatten wir für den Samstag ein Programm zu typischen Fallkonstellationen und Fragen aus dem Zivilrecht, insbesondere Familienrecht, Strafrecht und Verwaltungsrecht, zusammengestellt, mit dem ein lebhafter fachlicher Austausch angestoßen wurde. Die abendlichen Gespräche konnten bis in die Nacht fortgesetzt werden, da wir unsere Gäste ganz überwiegend privat bei uns zu Hause untergebracht hatten.



▲ Vlnr.: Christel Riedel und Lilian Widra. (Foto: privat)

Dieses Treffen hat uns allen geholfen, den rasant fortschreitenden Vereinigungsprozess mit neuen persönlichen Erfahrungen zu verbinden – in unserem Fall (*Lilian Widra* und *Christel Riedel*) hat sich daraus eine Freundschaft entwickelt. Die Widras machten auf dem Weg zu Urlaubszielen im westlichen Europa schon mal bei uns in Bonn Station und ich quartierte mich gern bei ihnen in Babelsberg ein, wenn ich im Rahmen meiner Arbeit für das Frauenrats-Projekt „Verbindungsbüros“ in Potsdam zu tun hatte. So konnte ich – ganz nebenbei – mit größtem Respekt und Bewunderung den hohen Einsatz beider (auch Lilians Mann ist Jurist) bei der Vertiefung in das für sie neue Recht verfolgen. Gemeinsame Erfahrungen in besonderen Zeiten schaffen besondere Gemeinsamkeit!

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-73-1

Regionalgruppe Dortmund

Vernetzung mit anderen Frauenorganisationen

Regine Striepen

Vorsitzende der Regionalgruppe Dortmund

Die Regionalgruppe Dortmund des djb erfasst einen großen Teil von Nordrhein-Westfalen. Zur Regionalgruppe gehören die Bezirke der Gerichte Dortmund, Bochum, Hagen, Arnsberg und – je nach Sichtweise – Essen. Entsprechend verteilt wohnen und arbeiten unsere Mitglieder. Auch liegen zahlreiche Universitäten und Fachhochschulen, u.a. die Fernuniversität Hagen, in unserem Gebiet. Die fachlichen Ausrichtungen unserer Mitglieder sowie die beruflichen Tätigkeiten und auch die Altersstruktur sind breit gefächert. Was ist also etwas, das jede Frau zu jedem Zeitpunkt ihres beruflichen und privaten Lebens betrifft, etwas, von dem immer gesagt wird, dass Männer

es – aus welchen Gründen auch immer – besser draufhaben als Frauen? **Das Netzwerken.**

Die Regionalgruppe Dortmund hat sich das Ziel der Netzwerkschaffung und des Netzwerkausbaus auf die Fahne geschrieben und verfolgt dabei verschiedene Ansätze, die wir vorstellen:

Ein Dauerbrenner ist die Vernetzung mit anderen regionalen Gruppen, dem örtlichen Gleichstellungsbüro sowie weiteren Frauenverbänden unserer Region. Das Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund ist ungemein aktiv und hat vor einigen Jahren das Programm „Dortmunderinnen stellen sich vor“ initiiert. Im letzten Jahr konnte der djb sich dabei einbringen und interessierten Dortmunderinnen sowohl die juristische Arbeit als auch den djb näherbringen. Anlässlich einer gemeinsamen